

bleibenden Berechtigung, ja Pflicht, einmal noch zusammenfassend auf dieses große Gebiet der Geophysik (um von seinen wichtigeren biophysikalischen Arbeiten zu schweigen) zurückzublicken, das seiner Initiative, dem Weitblick und der Entschlußkraft eines Einzelnen, noch dazu eines geophysikalischen „Außenseiters“ so viel verdankt.

Die Kunst in der Eiszeit

Von Dr. F. Jonas, Papenburg (Ems)

Mit dieser Arbeit soll ein Beitrag für die Erforschung der Vorstellungswelt des Eiszeitmenschen geliefert werden. Es wird Gewicht darauf gelegt, die einzelnen Entwicklungsphasen seit der mittleren Eiszeit, also seitdem die Kunst erstmalig sichtbar geworden war, zu unterscheiden und daraufhin die Kunstwerke und ihre Stilentwicklung darzustellen. Um zu einer klaren Vorstellung über die Bedeutung der eiszeitlichen Kunst zu gelangen, ist es notwendig, die bisherigen Hypothesen sorgfältig zu prüfen und eventuell zu neuen Erklärungen des Phänomens der eiszeitlichen Kunst zu gelangen. Da die Plastik älter und weiter verbreitet ist als die Höhlenbilder, muß jene in erster Linie herangezogen werden. Die eiszeitlichen Plastiken sind außerdem besser und klarer als die Höhlenbilder, welche durch jüngere Zutaten verwischt und unklar geworden sind. Es darf nicht übersehen werden, daß die bisher in Nordwestdeutschland entdeckten Plastiken, von denen über 500 Tafeln aufgenommen wurden, die Bestimmung aller eiszeitlichen Tier- und Menschenrassen gestatten, was bekanntlich bei den Höhlenbildern nur zum Teil gelang. Vermutlich dienten die großen Höhlenbilder einem andern Zweck als die kleineren Plastiken. Auffällig ist der Größenunterschied in der Plastik der mittleren Eiszeit (Surwoldperiode) gegenüber der der letzten Eiszeit (Aurignacien, Solutréen und Magdalénien). Nur einmal im Verlaufe dieser jüngeren Entwicklung wurden auch wieder größere Kunstwerke angefertigt. Das war die Zeit des „Meisters von Losa“ (Kulturstufe „Börger V“) gegen Ende des Aurignacien. Dämonen und Grottesken kommen vorwiegend in der älteren und in der jüngeren Periode vor ebenso die Darstellungen aus der Fabelwelt der Eiszeit. Masken, die an ihrer eigenartigen, „starren“ Form erkennbar sind, waren dagegen erst seit dem Beginn des Aurignacien (Börger Kulturen) verbreitet.

Über die Bedeutung der eiszeitlichen Kunst wurden bisher mehrere Erklärungen herangezogen. Man sah in den großen Höhlenbildern vielfach eine Art von Götterbildern (Breuil u. a. Vergleich die Höhlen von Niaux und Lascaux, Sixtinische Kapellen der Eiszeit.) Der größte Teil der Forscher neigt dazu, die eiszeitliche Kunst als Mittel der Nahrungsbeschaffung (Imitationsmagie) zu erklären (Kühn u. a.) Darin wurden sie bestärkt durch die Anbringung von Zeichen (Pfeilen, Striche) bei den Tierbildern. Ähnliche Zeichen („Todeskerben“) kommen auch auf unseren Plastiken vor und sind wahrscheinlich Darstellungen aus dem kultischen Bereich ebenso wie die häufigen lunaren Symbole. Für sie dürfte die Erklärung M. Königs zutreffen, die sich scharf gegen die Hypothesen Kühns gewandt hat. M. E. bietet die Tötung der Tiere in der Arktis während der langen und nahrungsarmen Winter keine großen Schwierigkeiten, und in den Überlieferungen der arktischen Völker sind dementsprechende Hinweise anzutreffen. Tiere und Menschen sind unter den harten Lebensbedingungen einander nahegerückt und werden in den alten Überlieferungen vielfach noch gleichwertig angesehen. Erst zu Beginn der warmen Nacheiszeit schwand in Mittel- und Südeuropa dieser Vorstellungskomplex, und die Tiere rückten zu sagenhaften Gestalten (Tiersagen) und vielfach zu Gottheiten auf, die sie ursprünglich nicht waren. Dazu kommt folgendes:

Der größte Teil der Plastiken und wohl auch der Bilder spricht gegen die bisher übliche Deutung jener Kunst als Mittel der Nahrungsbeschaffung. Es ist auffällig, mit welcher Sorgfalt jene Arbeiten durchgeführt sind und zwar immer aus

*) Dr. F. Jonas (23) Papenburg (Ems), Institut für Moorforschung, Richardstr. 15a

einem ausgesuchten Werkstoff (farbige Silices), der praktisch unvergänglich ist. Im Gegensatz dazu stehen die Gebrauchsgegenstände, die aus vergänglichen Stoffen wie Holz und Knochen, seltener aus Steinen der nächsten Umgebung (Quarzite) angefertigt sind. Die außerordentlich kunstvollen Plastiken sind dagegen aus seltenen Silices mühsam gearbeitet, die aus einer weiteren Umgebung erst aufgesammelt werden mußten. Wir fanden dementsprechende Lager von Achaten, Jaspis, Carnolen an den Siedlungsstellen der Eiszeit gehäuft vor, eine Tatsache, die auch schon früher in Forschungsberichten mitgeteilt wurde. Alle Faustkeile, Handspitzen und Urklingen aus ausgesuchtem Silexmaterial sind wahrscheinlich völlig anders zu deuten als das bisher geschah. Schon die Fundangaben (Fehlende Nachretuschen oder fehlende Abnutzungsspuren) deuten darauf hin. Unsere Untersuchungen brachten zum Vorschein, daß die überwiegende Zahl dieser uralten „Dreiecke“ als Plastiken zu werten sind und auf ihnen urtümliche Darstellungen von Tieren der Eiszeit auftreten.

Die Bedeutung der Gewässer für das Leben der „primitiven Jägervölker der Eiszeit“ ist ebenso hoch zu werten wie für die rezenten Jäger der Holarktis! Aus Fischformen entsprangen sowohl die Faustkeile und Handspitzen wie auch die Urklingen (Platt- und Schmalfische). Die Plastik ist also die primäre artefizielle Arbeit und verdient schon aus diesem Grunde erhöhte Aufmerksamkeit.

Aber diese Plastik, so hervorragend sie auch in künstlerischer Hinsicht gearbeitet ist, war kein Selbstzweck, sondern steht höchstwahrscheinlich im Zentrum der Vorstellungen und des Kultus jener Völker.

Ein wichtiger Hinweis dafür ist der „Stil“ der Kunstwerke, der sehr früh zu einer Loslösung von dem Erscheinungsbilde der darzustellenden Tiere und Menschen drängt. Was hier vor uns tritt, das sind z. T. Fabelwesen einer andern Welt als der sichtbaren. Diese Kunst spricht m. E. völlig eindeutig gegen jede Erklärungsweise im Sinne Kühns u. a. . . Wir haben es vielfach zu tun mit dämonischen Urwesen, die auf der Rückseite der Tierbilder angebracht sind und deshalb auf sie bezogen werden können

Im Aurignacien zeigt sich zum ersten Male das Bestreben, für die naturalistischen Tierbilder der Surwoldkunst Vereinfachungen und Zeichen (Symbole) zu setzen, die aber das Wesentliche der betreffenden Tiere und Menschen in „verdichteter“ Form aussagen und infolgedessen die Vermutung erwecken, daß es sich bei diesen Plastiken um Erinnerungsbilder und Vorstellungen handelt, die sich mit dem Wesen und Lebenszweck derselben beschäftigen.

In diesem Zusammenhange muß die Ausdruckssteigerung jener Plastiken (expressionistischer Stil) in vielen Schichten erwähnt werden.

Nach unseren Geländestudien sind die Plastiken der Eiszeit viel weiter verbreitet und häufiger als das bisher angenommen wurde. Die „Gerätetheorien“ unserer Archäologen fallen damit zusammen. Augenscheinlich handelt es sich um Dokumente der Eiszeitmenschen über das Wesen des Lebens überhaupt, und wir haben deshalb unserer Arbeit die Beschreibung der eigenartigen Funde des sogenannten „Meisters von Loga“, die im vorigen Herbst bei der ostfriesischen Ortschaft Loga bei Leer entdeckt wurden, vorangestellt. Es handelt sich bei diesem geschlossenen Funde um modern anmutende Ausdrucksstudien, die weit über das rein Porträtliche herausgewachsen sind. Ähnliches gilt für viele andere Bilder.

Um in der Deutung dieser vielgestaltigen Plastik voranzukommen, müssen in Zukunft alle Überlieferungen und Kunstwerke der eiszeitlichen Jägervölker überprüft werden.